

Predigt am 10. nach Trin. 16.08.2020

Text: Römer 9,1-5.31 bis 10,4

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde!

Dieser 10. Sonntag nach Trinitatis ist immer ein ganz **besonderer** Sonntag. Er widmet sich inhaltlich dem **Verhältnis von Christen und Juden**.

Ein Verhältnis, das durch die Jahrhunderte immer ein **schwieriges** gewesen ist. Schwierig nicht etwa, weil das jüdische Volk da irgendwelche **Schuld** auf sich geladen hätte, sondern schwierig deshalb, weil Christen immer wieder meinten, dem jüdischen Volk durch Jesus **etwas voraus** zu haben und ihre **Überheblichkeit** in den bösen Satz ausdrückten: *Sie haben unseren Herrn Jesus Christus getötet*. Und dann haben Christen oftmals auch Worte des Apostel Paulus benutzt, um ihre **Ablehnung** der Juden auch biblisch zu begründen. Wohin eine solche über Jahrhunderte aufgebaute **Überheblichkeit** führen kann, wissen wir. Sie führt in Ablehnung, Hass und dann in einen **unvorstellbaren Massenmord**.

Paulus war selbst **Jude**. Ein sehr frommer. Einer, der die **Gesetze** des jüdischen Volkes sehr **genau beachtete**. Aber auch einer, der die **Unzulänglichkeit** erkannte.

Nicht die Unzulänglichkeit der Gesetze, sondern die Unzulänglichkeit eines **jeden Menschen**.

Nämlich in der Weise, dass der Mensch noch so sehr **versuchen** kann, Gott zu **gefallen**. Er wird das **nie schaffen**. Weil er immer einer sein wird, der die Gesetze **übertritt**, vielleicht gar **nicht böswillig**, aber eben doch seine Fehler macht. Macht jeder Mensch. Fehler.

Also wie will man auf die **Liebe Gottes** zu uns **antworten**, wenn man immer wieder selbst so **lieblos** ist?

Das ist die **Unzulänglichkeit**, die Paulus erkennt. Und er erfährt einen **anderen Weg**. Nämlich den Weg **über Christus** Jesus zu folgen.

Zwei unterschiedliche Wege. Und die Richtigkeit dieser Wege, die liegt schlicht im **Auge des Betrachters**.

Paulus hat **für sich erkannt**, dass Christus der Weg ist. Er **wünscht** sich natürlich, dass andere seiner Glaubensgenossen das auch erkennen, aber es ist seine Entscheidung. Nicht die der anderen.

Irgendwie scheinen wir Menschen immer zu meinen, alle anderen müssten doch **genauso denken wie ich** selbst. Oder eben auch **genauso handeln**.

Die müssten das doch **genauso begreifen**. Und wenn sie es nicht tun, dann sind die eben **doof**, haben es **nicht kapiert**, sind **zurückgeblieben** in ihren Ansichten, sind die **ewig Gestrigen**.

Wir haben **so viele Worte** für Menschen, die nicht unserer **Meinung** sind. Oder nicht unseres **Glaubens**. Worte, die **verächtlich** machen und somit den Menschen **herabsetzen**.

Das heißt nicht, dass man seine Meinung auch **verteidigen** sollte, So wie man seinen **Glauben** auch verteidigen darf. Es ist nämlich **mitnichten** so, dass der Glaube eine **Privatsache** ist. Das wird ja immer wieder gesagt: *Glaube hat sich **nicht einzumischen**. Glaube darf **nicht politisch** sein. Glauben kannst du **zu Hause**, hat aber mit dem öffentlichen Leben nichts zu tun.*

Welche ein **Fehleinschätzung**. Wer seinen Glauben nicht öffentlich lebt, hat ihn gar nicht gelebt. Denn Glaube muss **Früchte** bringen, Früchte der **Liebe**. Und die zeigen sich immer im **Umgang** mit anderen Menschen. Die zeigen sich im **Eintreten** für die Rechte der anderen. Die zeigen sich in der **Liebe**, der Annahme des anderen Menschen. Und die zeigen sich auch im Eintreten **gegen diejenigen**, die solcherart Rechte anderen **beschneiden** wollen, die meinen, alle müssten so

leben, wie sie es meinen. Im Eintreten dann gegen jede Art von **Diktatur** und in der Vorsicht vor **radikalen Ideologien**. In der Weise ist unser Glaube immer auch ein **öffentlicher**, der sich nicht verstecken kann hinter Bibellese und Tischgebet zu Hause.

Im **Verhältnis** zwischen und Christenmenschen und dem jüdischen Volk scheint mir das **sehr wichtig** zu sein.

Ich glaube an **Jesus Christus**. Das ist **mein Weg**. Aber das muss nicht der Weg der Juden sein. Keine Ahnung, ob am **Ende der Zeiten** das jüdische Volk auch einmal zu Christus kommt. Ist **nicht meine Sache** das zu bedenken.

Wichtig ist: Der **Weg**, den **Israel** geht, ist ein **Weg Gottes**. Er war es **von Anfang** an, seit Abraham und **wird es bleiben** solange diese Welt besteht. Es ist ein Weg, den der EWIGE seinem Volk **gezeigt** hat. Und mögen **wir dafür beten**, dass sie mutig und aufrecht diesen Weg gehen können.

Und ich stelle mir das **ganz einfach** vor. Manchmal fällt mir da ein **Symbol** ein.

Und ich will das mal anhand eines **Stiftes** und dieses Dings, dem **Handy** vormachen.

Ein **Stift**. Damit kann man wunderbar **Briefe** schreiben. Da ist einer **weit entfernt**. Also nehme ich **Stift** und ein **Blatt** Papier und fange an zu schreiben. Einen **langen Brief** und ich **berichte**, wie es mir **ergangen** ist. Auch wie sehr ich wünschte, dass wir uns einmal **wiedersehen**. Und am Ende wünsche ich meinem Freund da alles **Gute und viel Segen**.

Wenn der dann den **Brief** in **seinen Händen** hält, freut er sich. Ebenso wie **ich** mich auch heute noch freue, wenn ich einen Brief bekomme. Das ist ja **selten** geworden.

Selten geworden, weil wir dieses Ding haben. Das **Handy**. Und **auch damit** kann ich meinem Freund eine **Nachricht** zukommen lassen. Das geht auf **viele verschiedene Arten** Ich kann schreiben in **WhatsApp** zum Beispiel. Kann eine **Mail**

schreiben. Und mein Freund **liest** das und **freut** sich. Klar geht das sehr viel **schneller**, aber eben auch oftmals sehr **viel flüchtiger** und **unbedachter**. Und man merkt: Man nimmt sich gar nicht mehr die **Zeit**, um wirklich zu **kommunizieren**. Wirklich die **Gedanken zu sammeln** du zu ordnen. Es ist alles so **schnell** dahingeschrieben.

2 unterschiedliche Wege mit dem Freund in Verbindung zu bleiben.

Und nun kann ich sagen: Ich nutze dieses Ding **viel häufiger**. Und es ist doch auch so **einfach**. Also macht doch das mal **alle**. Holt euch alle so ein Ding. Und dann **legt los**. Ihr werdet sehen, wie einfach das ist und **unkompliziert**.

Da werden dann einige sagen, dass mag sein, aber **für mich** bleibt der Weg des **Briefes**. Das finde ich **persönlicher**, das finde ich **einfacher**. Ich verstehe mich mit dem neumodischen Zeug nicht so gut. **Ihr** dürft das gerne machen, aber **ich** bleibe bei Brief, Stift und Briefmarke.

Und nun kann man fragen, was ist denn **richtig**?

Und ich kann eigentlich nur sagen: **Beides ist richtig**.

Denn eigentlich muss gefragt werden: Welcher Weg **erfüllt seinen Zweck**? Und da kann ich sagen: **Beide Wege**.

Jeder für sich. Der Briefschreiber hält Kontakt genauso wie der Nutzer des Handys. Es kommt auf den **Kontakt** an, nicht auf das WIE.

Und das ist doch genauso in unserem **Glauben**. Es kommt auf den **Kontakt** zu Gott an. Es kommt auf den **Wunsch** an, mit ihm in Kontakt zu bleiben. Auf ihn zu **hören**.

Und da ist es im Grunde **unerheblich** ob du Christ oder Jude bist: Ihr habt **unterschiedliche Wege**, aber ihr habt den einen Gott mit dem ihr in Kontakt seid.

Und ihr habt eure je **eigenen Wege** auf die Liebe Gottes zu antworten.

Es steht **niemandem** an, über diese Wege zu **urteilen**. Zu urteilen in der **Weise**, dass man sie als **richtig oder falsch** beurteilt. Und noch weniger hat jemand das Recht, Menschen, die ihren Weg gefunden haben, **zwingen** zu wollen oder ihnen Gewalt anzutun.

Paulus sagt hier ganz deutlich: Seinen Brüdern und Schwestern gehört die **Kindschaft** und der **Gottesdienst**, die **Verheißungen**, die **Bundeschlüsse** und auch die **Väter**, aus denen Christus kommt. **Gehören** wohlgemerkt. Nicht **gehörten**. Es ist eine **bleibende** Erwählung, keine, die vergeht!

Wenn wir doch bloß immer mit der **Achtung** und der **Ehrfurcht** vor den **Wegen** von Menschen stehen würden, die Paulus hier an den Tag legt.

Ehrfurcht vor deren **Liebe** zu Gott.

Wieviel **Leid** hätte sich vermeiden lassen.

Doch **wir** können das besser machen. Wir können dafür sorgen, dass es niemals wieder diesen **Hass auf die Juden** geben wird. Wir können die **Ehrfurcht** in unseren Herzen nach außen **strahlen** lassen vor diesem **alten, ehrwürdigen** und **von Gott geliebten Weg** des Volkes Israel.

Mögen wir **nie vergessen**, das Gott sagt: *Wer dich segnet wird gesegnet sein. Aber wer dich verflucht, wird verflucht sein!*

Auch das ist nicht aufgehoben.

Also ob **Papier und Stift** oder **WhatsApp** und das **Handy**: Hauptsache du antwortest Gott auf seine Liebe.

Amen